

Nicht der Unterricht belastet Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten am meisten, sondern Korrekturen und Benotung. Das stellen viele Untersuchungen fest. Unterrichten, selbst in schwierigen Klassen, wird als wesentlich weniger belastend empfunden. Außerdem nehmen Korrekturen die meiste Zeit der häuslichen Arbeit in Anspruch. Dieser Bereich - nicht das Lernen mit den SchülerInnen - dominiert die Lehrertätigkeit.

Nun weisen wissenschaftliche Untersuchungen seit Jahren nach, dass Benotungen logisch und systemisch fehlerhaft sind. Sie sind notwendigerweise subjektiv, da es keinen Maßstab für die Messung geistiger Leistung gibt. Lehrer greifen zum Vergleich, der aufgrund der verschiedenen Zusammensetzung der Klassen und der verschiedenen Art des Unterrichtens verschieden ausfällt. Auch Korrektur- und Notenschemata ändern daran nichts. Eine Zwei ist eine Drei ist eine Vier, je nach Klasse und Lehrer. Es besteht also das Paradox, dass Lehrer die meiste Zeit und Energie für etwas aufwenden, das im Ergebnis falsch ist.

Noch schlimmer als die Fehlerhaftigkeit von Noten sind ihre Folgen: Noten behindern das Lernen. Die Neurowissenschaft hat längst nachgewiesen, dass Druck und Angst dem Lernen schaden. Zudem verhindert das Pauken auf Prüfungen nachhaltiges und ganzheitliches Lernen.

Das Paradox der Notengebung wird noch gesteigert durch die Forderung der Schulministerien nach Reformen des Unterrichts, die dem starren Notenkonzept völlig widersprechen. Einige Maßnahmen sind im traditionellen Prüfungsschema - alle das Gleiche zur gleichen Zeit - nicht möglich, nur wenige können im begrenzten Rahmen realisiert werden. Die Ministerien fordern also Zweierlei: Beibehalten des Alten und Praktizieren des Neuen. Aus diesem Widerspruch und den Erkenntnissen der Hirnforschung kann man nur folgern: Prüfungs- und Korrekturarbeit mit ihren fragwürdigen Ergebnissen auf ein Mindestmaß verringern und den Schwerpunkt auf die Unterrichtsarbeit mit den SchülerInnen verlegen.

---

## Was können Sie hier und jetzt ändern?

Auch wenn Sie immer wieder an die Grenzen des Systems stoßen werden, gibt es Dinge, die Sie schon heute ändern können:

### 1. Reduktion aller Art von Leistungskontrollen

Solange wir mit Noten leben müssen, gilt es, ihre negativen Auswirkungen so weit wie möglich einzugrenzen, daher:

- **keine Exen** - stattdessen **Eindrucksnoten** und **Mitarbeitsnoten** (kein traditionelles Abfragen): Damit vermeiden Sie unproduktive Korrekturzeiten. Zur dialogischen Leistungsbewertung s.a. Hans Brügelmann, SIND NOTEN NÜTZLICH UND NÖTIG? 2006.

- **keine Überfallsnoten** - stattdessen **Bringnoten**: SchülerInnen melden sich zum Test, wenn sie sich fit fühlen (Fahrschulprinzip). Oder sie machen einen mündlichen Bericht. Oder sie übernehmen Teilthemen des Unterrichts oder ganze Unterrichtsstunden. Bringnoten verbessern nicht nur Ihr Verhältnis zu den SchülerInnen, die nicht mehr mit Tests oder Abhören 'überfallen' werden, sondern baut auch die Schüleraktivierung aus (zu Bringnoten s.a. Jonas Lanig, DIFFERENZIERUNG IM KLASSENZIMMER, 2012). Entscheidend ist nicht, "wo stehen die Schüler" im Vergleich zu ihren Mitschülern, sondern was sie können.

## 2. Schüleraktivität fördern

Das Aktivitätszentrum auf die SchülerInnen zu verlagern steht im Zentrum einer **neuen Lernkultur**, denn eigenständiges Lernen ist sinnvolles Lernen. Einem passiven Schüler etwas ‚beizubringen‘ hat mit nachhaltigem, echtem Begreifen dagegen wenig zu tun. Für schüleraktives Lernen gibt es viele Möglichkeiten: Individuelle Freiarbeit, Gruppen- und Projektarbeit, Referate und mündliche Berichte, SchülerInnen übernehmen Teilthemen des Unterrichts oder ganze Unterrichtsstunden, Schülerfragen ins Zentrum des Unterrichts stellen. Wir bieten zu diesem Thema für Grundschulen den kostenfreien Vortrag **ANDERS LERNEN IN DER GRUNDSCHULE** von Willa Kurmann an, für weiterführende Schulen von Carl Mirwald **ANDERS LERNEN – BIS ZUM ABITUR**.

Zu folgenden weiteren Anregungen finden Sie Informationen auf [www.eine-schule.de](http://www.eine-schule.de):

## 3. Doppelstunden einführen

## 4. offene, flexible Lernräume schaffen

## 5. Verbündete suchen, Teamarbeit

## 6. Hospitationen, Fortbildung, Film- und Vortragabend in Ihrer Schule

## 7. Vorschriften, Schulgesetze immer im eigenen Interesse interpretieren

## 8. Lehrer-Eltern-Schülergruppe gründen

---

## An diese Grenzen können Sie stoßen

Am Albrecht-Ernst-Gymnasium in Oettingen haben sich neben der Schaffung von 'Lernlandschaften' vor allem die Einführung von Doppelstunden sowie die Abschaffung von Exen und Abfragen bewährt. Aber die Grenzen einer neuen Lernkultur im alten System zeigen sich auch dort: Um die für alle gleiche Schulaufgabe kommt man nicht herum und ein nach Fächern aufgeteilter Stundenplan bleibt bestehen. Wirklich selbstbestimmtes und vernetztes Lernen, bei dem alle SchülerInnen ihrem Tempo, ihren Interessen und ihrem Level entsprechend eigenständig arbeiten können, ist unter diesen Bedingungen kaum realisierbar. Oettingen kann aber ein Beispiel für schon heute mögliche Veränderungen sein. Für einen grundlegenden Umbau unseres Schulsystems müsste sich die Erkenntnis durchsetzen, dass **Selektion und Notengebung** die größten Hürden für bessere Schulen in Deutschland sind.

Deshalb ist politisches Engagement so wichtig. Wir alle sollten dafür eintreten, dass die Rahmenbedingungen fürs Lernen geändert werden - auch wenn das nicht von heute auf morgen geht. Wenn wir nichts tun, wird sich nichts ändern. Viele Potenziale werden weiterhin ungenutzt bleiben. Wir würden es auch in Zukunft zulassen, dass viele Kinder - systembedingt - gedemütigt und zu Verlierern abgestempelt werden. Und dass viele LehrerInnen an dem Widerspruch scheitern, gleichzeitig Förderer und Be-/Verurteiler ihrer SchülerInnen zu sein.

Wir fordern daher die **Zulassung von Modellschulen** in Bayern, in denen schüleraktiv und individuell in altersgemischten Klassen gelernt wird. Ohne Selektion, d.h. gemeinsames Lernen bis zur 10. Klasse (mit gymnasialer Oberstufe), ohne Noten bis zur 9./10. Klasse, in gebundenem, rhythmisiertem Ganztags, in inklusiven Schulen.

Modellschulen könnten praktisch zeigen, wie anderes Lernen geht. Unterstützen Sie diese Forderung, die von zahlreichen anderen Bildungsinitiativen mitgetragen wird, wie beispielsweise dem Bildungsnetzwerk ARCHIV DER ZUKUNFT – MÜNCHEN sowie auch dem FORUM BILDUNGSPOLITIK BAYERN.